

«Die Corona-Tests der russischen Organisatoren waren mangelhaft»

Der Immenseer Degenfechter Max Heinzer (33) qualifizierte sich im russischen Kasan für die Olympischen Spiele in Tokio.

Mit Max Heinzer sprach
Robert Betschart

Sie haben es geschafft. Sie und die Schweizer Degenfechter haben sich für die Olympischen Spiele in Tokio qualifiziert. Was geht in Ihnen vor?

In mir herrscht eine grosse Genugtuung. Endlich ist der Druck weg. Ein Jahr mussten wir nun darauf warten und darauf hintrainieren, endlich den entscheidenden Wettkampf zu fechten. Jetzt hat es geklappt. Ich bin natürlich sehr glücklich. Es werden in Tokio meine dritten Olympischen Spiele sein. Darauf bin ich stolz.

Sie haben die Qualifikation bereits nach dem ersten von zwei Wettkampftagen im Teamwettbewerb sichergestellt. Wie gross war da die Erlösung innerhalb des Teams?

Die Erlösung war sehr gross und ein emotionaler Moment. Es war ja recht speziell: Erst als Ägypten zwei weitere Gefechte verloren hatte, war unser Startplatz sicher. Trotzdem: Als es endlich klar war, haben wir natürlich gejubelt.

Konnten Sie sich nach diesem Erfolg am ersten Tag noch ausreichend auf den zweiten Tag fokussieren? Das Team hat ja alle drei Gefechte am zweiten Tag verloren.

Ich glaube, wir haben uns alle auch am nächsten Tag gut gepusht und wollten sicherlich noch weiter als ins Viertelfinale kommen. Leider hat es gegen Russland knapp nicht gereicht. Die zwei Niederlagen in den Platzierungsrunden gegen Südkorea und Frankreich waren ebenfalls Niederlagen gegen Weltklasseteams. Da kann man mal verlieren. Aber es ist klar, ich bin noch nicht mit allem zufrieden, was meine Leistung anbelangt.



Max Heinzer mit Maske am Weltcup in Kasan. Heinzer gehört zu den weltweit erfolgreichsten Fechtern. Zehn Weltcup Siege im Einzel hat er schon auf dem Konto. Dazu holte er 2018 mit der Schweizer Mannschaft die WM-Goldmedaille.

Bild: PD

Im Einzel sind Sie bereits in der ersten Runde ausgeschieden. Wie schauen Sie rückblickend auf dieses Gefecht?

In der Vorrunde habe ich von sechs Kämpfen drei gewonnen. Dann, in der ersten Hauptrunde, geriet ich schnell in Rückstand und konnte diesen nicht mehr wettmachen. Das war ärgerlich, aber mein Fokus und auch derjenige meiner Teamkollegen lag vor allem auf dem Teamwettkampf. Nach der Verletzung von Benjamin Steffen war es wichtig, dass sich niemand mehr verletzte. So war das Einzel eigentlich eine Art Vorbereitung.

«Es werden in Tokio meine dritten Olympischen Spiele sein. Darauf bin ich stolz.»

Max Heinzer
Profifechter

Sie hatten anscheinend Rückenprobleme. Wie schlimm ist es wirklich?

Es ist nichts Dramatisches. Während des Kampfs habe ich eigentlich nichts gespürt. Da bist du so voller Adrenalin und auch gut aufgewärmt, da nimmst du solche Schmerzen gar nicht wahr. Deshalb lasse ich die Rückenschmerzen nicht als Ausrede für meine Niederlage gelten. Ich hoffe nun, dass ich es mit ein wenig Schonung und spezifischen Übungen für den Rücken in zwei Wochen wieder wegstreife.

Wie war das in Russland bezüglich der Schutzmass-

nahmen rund um das Coronavirus?

Den Transport vom Hotel zum Wettkampfort empfand ich als unangenehm. Der Bus war voll, und nicht alle Fechtnationen haben sich an die Vorschriften gehalten. Auch die Corona-Tests der russischen Organisatoren waren meiner Meinung nach mangelhaft. Die Tester kratzten mit den Stäbchen ein bisschen an unserer Nasenspitze. Es kam mir vor, dass die russischen Veranstalter schlichtweg keinen positiven Corona-Fall verzeichnen wollten. Aber wir hatten für solche Fälle einen eigenen Arzt dabei. Er machte bei uns jeden Tag einen richtigen Corona-

Test, diese Tests sind allesamt negativ ausgefallen.

Hat das Schweizer Team immer einen eigenen Arzt dabei?

Nein, aber die Voraussetzungen waren dieses Mal sehr speziell. Russland war ein direkter Konkurrent um die Olympiaqualifikation. Wenn es hart auf hart gekommen wäre in der Quali und uns die Russen plötzlich positive Corona-Tests untergejubelt hätten, hätten wir allenfalls zum entscheidenden Kampf nicht antreten können. Gegen solche Machenschaften wollten wir gewappnet sein. Deshalb hatten wir zur Sicherheit einen eigenen Arzt dabei. Er hätte mit einem seriösen Test das Ergebnis bestätigen können oder eben nicht. Auch wenn wir uns in Quarantäne hätten begeben müssen, wäre er uns beigegeben.

Wie geht es nun weiter für Sie? Die Olympischen Spiele sind ja voraussichtlich erst in vier Monaten.

Das ist noch nicht ganz klar. Eventuell findet im Mai in Abu Dhabi noch ein Weltcup statt, und auch ob die EM im Juni stattfinden wird, ist noch offen. Ansonsten konzentrieren wir uns vor allem auf das Training.

Wie wird das aussehen?

Wir konnten nun fast ein Jahr nicht mehr mit ausländischen Fechtern trainieren. Das hat man uns in Russland angemerkt. Es fehlte uns an der Variation. Ich hoffe nun, dass es der Verband schafft, regelmässig internationale Sparringpartner zu finden, welche für intensive Trainingsblöcke in die Schweiz kommen. Auch ein Trainingslager im Ausland wäre eine Möglichkeit. Ich würde es allerdings bevorzugen, wenn wir vor allem in der Schweiz trainieren könnten, um dann in Tokio auf einem Toplevel antreten zu können.

Weltcup Sieger Stefan Kälin besuchte die Schweiz

Der Einsiedler Stefan Kälin hat vor 53 Jahren den gleichen Pokal im Riesenslalom gewonnen wie in diesem Jahr Marco Odermatt.

Vor bald 50 Jahren ist der damalige Skirennfahrer Stefan Kälin aus Einsiedeln in die USA ausgewandert. Bis heute verbindet ihn der Skisport mit der alten Heimat, und er verfolgt nach Möglichkeit die Rennen der aktuellen Skistars in der Schweiz, obwohl viele der Rennen wegen der Zeitverschiebung für ihn nachts stattfinden. Bei seinen Besuchen in der Innerschweiz fehlt nie ein Treffen mit Erich Amstad im Hotel Bellevue in Seelisberg. «In unseren Skiferien in den USA besuchen wir dafür die Kälin bei jeder Gelegenheit im Nobelsportort Aspen in Colorado», doppelt Erich Amstad nach.

Die beiden telefonieren regelmässig, um über die Skiwelt zu fachsimpeln und ihre Freundschaft zu pflegen. «Beim Riesenslalom-Sieg von Marco Odermatt am 13. März im slowenischen Kranjska Gora erinnerte ich mich an meine Erfolge am gleichen Ort im März 1968, wo ich ebenfalls die Vitranc-Pokale als Erster und Dritter gewinnen konnte. So stehen die gleichen Pokale, wie sie Marco Odermatt in diesem und im letzten Jahr gewonnen hat, auch bei mir auf dem Kaminsims in Aspen», freut sich der Einsiedler Stefan Kälin über seinen Erfolg vor 53 Jahren. Auf der Piste Vitranc

in Kranjska Gora werden seit 1961 Weltcuprennen ausgetragen. Stefan Kälin war im Jahr 1968 der erste Schweizer, der hier im Slalom eine Medaille gewinnen konnte.

Vom Schweizer Skiteam in die Rocky Mountains

Von 1959 bis 1969 war Stefan Kälin im Schweizer Alpin-Nationalskiteam dabei und vertrat die Schweiz an den Olympischen Spielen in Innsbruck und Grenoble von 1964 und 1968.

Seine Erfahrungen aus dem aktiven Skirennsport konnte Kälin in Amerika gut nutzen. Zusammen mit seiner Frau Sta-



Der Einsiedler Stefan Kälin mit den Vitranc-Pokalen, die er 1968 in Kranjska Gora gewann.

Bild: Christoph Näpflin

scha, welche ursprünglich aus Basel kommt und Skilehrerin bei Skilegende Roger Staub in Vail war, betrieb der Auswanderer in Aspen viele Jahre ein Sportgeschäft. «Hier verkaufen wir vor allem europäische Marken. Speziell die amerikanischen Frauen schätzen unsere europäischen Marken», weiss Kälin aus seiner langen Erfahrung. Er hat für sein Geschäft sowie für den Markt in den USA und in Europa sogar eine eigene Skibekleidungs-Marke designt. «Dazumal dachten wir, dass alles möglich ist und uns nichts aufhalten kann», erinnert sich der ehemalige Spit-

zensportler an die Anfänge in den USA.

Immerhin haben es die Kälin geschafft, ihren Platz unter 20 weiteren Skishops in Aspen zu behaupten. «Kunden, welche etwas Spezielles wollen, kommen in unser Geschäft», erklärt Kälin voller Stolz. Trotz den Freunden in der Schweiz ist eine Rückkehr kein Thema. «In den USA wohnen und leben unsere beiden Kinder mit den drei Grosskindern. Sie möchten wir auf keinen Fall missen», begründet der ausgewanderte Einsiedler diesen Entscheid.

Christoph Näpflin